

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Erste Ausgabe 2 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Recurs Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 118

Sonntag, 5. März 1916.

70. Jahrgang.

Die deutsche Denkschrift in Amerika eingetroffen

Bei der Ablehnung des Warnungsantrags Gore sollen sich die Englandfreunde sehr kriegslustig gebärdet haben. — In Durazzo 34 ital. Geschütze und 11400 Gewehre erbeutet.

Beamtenverminderung.

Bekanntlich hat die Nationalliberale Partei im Landtage einen Antrag auf Verminderung der Zahl der Beamten und Beamten nach Beendigung des Krieges eingebracht. Dieser Antrag lautet:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königlich Staatsregierung zu ersuchen: 1. unter Verwertung der im Kriege gemachten Erfahrungen durch gesetzgeberische und Verwaltungsmassnahmen die Grundlagen zu schaffen, um für die Zeit des Friedens ohne unbillige Überlastung der Beamten eine Verminderung der Zahl der Behörden und Beamten zu ermöglichen.“

2. im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß bei den künftigen Reichsgesetzen, die für den Bestand und den Umfang der Landesbehörden maßgebend sind, nach den zu 1 angeführten Gesichtspunkten eine Umgestaltung in Angriff genommen wird.“

In der Beamtenfachpresse ist dieser Antrag vielfach einer gewissen Kritik unterzogen worden, weil man in ihm Gefahr zur Vernichtung der Beamten zu finden glaubte. Aus dem Inhalt der Artikel geht hervor, daß der Antrag in den Kreisen der Beamten so aufgefaßt worden ist, als ob die Überlastung der Beamten, welche durch die während des Krieges notwendige Verminderung der Beamtenzahl hervorgerufen worden ist, zu einer dauernden Entlastung nach dem Kriege werden sollte. Daß diese Auffassung irrig ist, zeigt schon der Wortlaut des Antrages. Denn es heißt hier ausdrücklich „ohne unbillige Überlastung der Beamten“. Die Antragsteller haben also nicht nur nicht im Sinne gehabt, die durch den Krieg hervorgerufene Überlastung der Beamten auch für die spätere Friedenszeit beibehalten, sondern es liegt ihnen im Gegenteil gerade am Herzen, daß solche Überlastung mit dem Kriegsende unbedingt beseitigt und im Frieden vermieden wird. Wie der Antrag besagt, sollen die im Kriege gemachten Erfahrungen verwertet werden, um die Grundlagen dafür zu schaffen, daß infolge gesetzgeberischer und verwaltungsmässiger Massnahmen eine Verminderung der Beamtenzahl herbeigeführt wird. Er hätte auch ebenso gut lauten können: daß eine Vereinfachung des Justiz- und Verwaltungsapparates herbeigeführt wird, die dann eine Verminderung der Beamtenzahl im Gefolge hätte. Es kommt also bei diesem Antrage darauf an, daß der Staat in Bezug auf seine Arbeit entlastet wird. Alle schwerfälligen Methoden sollen abgeschafft und durch vereinfachte Verfahren ersetzt werden, wie der Krieg dies in vielen Fällen bereits zuwege gebracht hat. Manche bisher durch den Staat geleitete oder überwachte Angelegenheiten sollen auf die Schultern der Provinzen, Kreise, Gemeinden oder der Handelskammern, Landwirtschaftskammern, Handwerkskammern usw. gelegt werden oder ganz weggelassen. Die zahlreichen und langwierigen Instanzenwege, die bei manchen Verwaltungen bisher üblich waren, sollen verkürzt werden. Ferner sollen alle technischen und sonstigen Hilfsmittel und Einrichtungen der Neuzeit in weitestem Maße und viel mehr als bisher benutzt und verwertet werden. Da wäre zu nennen: der Fernsprecher, der Telegraph, die Schreibmaschine, die Rechenmaschine, der Paralograph, die Stenographie, die Kopierpresse, Vervielfältigungsmethoden aller Art usw. Es liegt auf der Hand, daß durch eine vermehrte und geschickte Benutzung solcher Hilfsmittel in vielen Betrieben des Staates ganz erhebliche Vereinfachungen und Kürzungen im jeweiligen Verfahren zu erreichen sind. Alles in allem zielt der nationalliberale Antrag also in der Hauptsache darauf hin, daß der Staat erstens durch Entlastung seiner Betätigung und Übertragung dieser seiner Funktion an andere Stellen mit ehrenamtlichen Kräften entlastet wird, und zweitens durch Benutzung aller technischen Neuerungen und Hilfsmittel den Verwaltungsgang kürzt und vereinfacht. Als erwünschte und wertvolle Nebenwirkung wird die Befolgung dieser Anträge dann eine Verminderung der Beamtenzahl im öffentlichen Verwaltungsdienst von selbst im Gefolge haben. Selbstverständlich dürfen diese neuen Gesichtspunkte nicht im dem Gemeinwohl abträgliche Gefährdung des Staatshaushalts mit sich bringen. Dies ist gerade so gut zu be-

achten, wie die Forderung, daß keine Überlastung der Beamten eintritt. Es handelt sich also — um dies nochmals zu betonen — um eine Justiz- und Verwaltungssreform auf Grund der im Kriege gemachten Erfahrungen.

Welche Wirkungen wird nun voraussichtlich eine auf den oben geschilderten Grundlagen aufgebaute Reform für die Beamenschaft haben? Die Frage lohnt eine kurze nähere Betrachtung. Es ist zunächst zu beachten, daß bei dieser Art von Reform im allgemeinen mehr die höheren und mittleren Beamten in Frage kommen werden als die unteren Beamten. Indes wird auch für die letzteren durch eine solche grundlegende Veränderung in zahlreichen Fällen eine wichtige Verbesserung geschaffen. Denn notwendigerweise wird die Heranziehung der Unterbeamten zu vielen Arbeiten, für welche bisher mittlere Beamten verwendet wurden, erfolgen. Noch häufiger aber werden mittlere Beamte Dienstobliegenheiten höherer Beamter übertragen erhalten. Es wird also dem Grundsatz Rechnung getragen, daß die befähigten Köpfe vorwärts kommen und ihrer Befähigung entsprechend beschäftigt werden. Für die Unterbeamten — wenigstens für die tüchtigen — wird das Aufsteigen in bisherige Funktionen der mittleren Beamten und für diese wiederum der Eintritt in die der höheren Beamten erschlossen. Neben dieser erfreulichen ideellen Wirkung, welche die Annahme des nationalliberalen Antrages im Gefolge hätte, dürfte sich aber auch eine bedeutende materielle Wirkung ergeben. Denn mit der Verminderung der Zahl der Beamten wird zunächst den hier und da ansetzenden strebenden Bestrebungen ein wirksamer Damm entgegengesetzt, die im finanziellen Interesse sogar eine allgemeine Herabsetzung der Beamtengehälter ins Auge fassen. Da sich die Zahl der Beamenschaft nunmehr nicht oder doch nur wenig vermehren würde — im Vergleich zu früheren Zeiten —, würde aber überhaupt der Hinweis auf die drückende und ständig wachsende Bürde des Staatsäckels, welche das Beamtenheer mit sich bringt, sehr an Gewicht verlieren. Dieser Einwand wird bei Beratung über Befoldungserhöhungen der Beamten oft und gern erhoben, und es war manchmal schwer, ihn zu entkräften, weil zugleich damit die Rücksicht auf die Steuerzahler verlangt wurde. Dieses Argument dürfte also in Zukunft von den Gegnern der Befoldungserhöhungen nicht mehr mit Erfolg ins Feld geführt werden können, und damit wird auch die Möglichkeit einer angemessenen Steigerung der Beamtengehälter erleichtert.

Fassen wir kurz zusammen, so kommen wir bei näherer und unbefangener Betrachtung des nationalliberalen Antrages zu dem Schluss, daß mit ihm in keiner Weise etwa eine Schädigung der Beamenschaft verbunden sein sollte oder könnte, sondern vielmehr auch für sie eine Förderung beabsichtigt ist, die sich in materieller und ideeller Form kundgibt. Getragen von dem Geist einer neuen Zeit, die das Prinzip gesunder Entwicklung auf allen sozialen und wirtschaftlichen Gebieten obwalten läßt, und durchgeführt mit dem richtigen Verständnis für die wichtigsten Lebensfragen der Beamenschaft, bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Steuerzahler, wird diese in Vorschlag gebrachte Erneuerung zum Segen der Beamten und des ganzen deutschen Volkes werden können. Dr. Arthur Tschaff.

Wenigstens 30 U-Boote im Mittelmeer.

Rotterdam, 4. März. (T.-M.-Tel.)

„Wie der „Gelat“ auf Grund ihm zugegangener Nachrichten annimmt, müßten sich im Mittelmeer mindestens 30 feindliche U-Boote befinden, wodurch die Gefahr einer Sperrung der Zufahren sehr gesteigert wird.“

Die Franzosen in Griechenland.

Büch, 4. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Nach einer Meldung des griechischen Blattes „Phos“ versuchte eine französische Truppenabteilung sich eines griechischen Stützpunktes bei der Mühle Alasini zu bemächtigen. Der griechische Kommandant drohte mit Waffengewalt. Die Franzosen zogen sich darauf zurück.

Die Stimmung der Englandfreunde in Amerika.

Washington, 4. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Durch dieselbe Abstimmung, durch die die Behandlung der von Senator Gore gestellten Resolution auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist, sind alle Resolutionen, in denen auf eine Friedenspolitik gegenüber Deutschland gedrungen wird, erledigt worden. Die Galerie war voll Menschen. Es ereigneten sich Szenen, wie sie sich seit der Kriegserklärung an Spanien nicht abgespielt haben. Wilsons Freunde glauben, daß das Repräsentantenhaus wahrscheinlich dem Beispiel des Senats folgen und den Präsidenten in seiner Politik unterstützen werde. Man nimmt allgemein an, daß Resolutionen wie die von Gore keine Aussicht mehr haben, durchzugehen.

Endlich in Washington eingetroffen.

Berlin, 4. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die deutsche Denkschrift über die Bewaffnung der Rauffahrtsschiffe soll mit allen Unterlagen am 2. März in Washington eingetroffen sein.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 4. März. (Wolff-Tel.)

Aussch. wird veranbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiet von Dubno versuchten die Russen gestern früh, das linke Ikwawasser zu gewinnen. Sie wurden abgeschlagen.

Die in der feindlichen Presse immer wiederkehrenden Nachrichten von einer großen und glückselig fortschreitenden russischen Offensive am Dnepr und bei Czernowih ist selbstverständlich völlig unwahr. Unsere Front hat dort seit einem halben Jahre keinerlei Veränderung erfahren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig. Wie nunmehr festgestellt wurde, bei Durazzo 34 italienische Geschütze und 11400 Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Riesen Schlacht von Verdun.

Abänderung des franz. Verteidigungsplanes.

Genf, 4. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Joffre gibt allen Verdun-Verteidigungsstruppen die Anerkennung ihrer Tapferkeit durch die Regierung bekannt. Die parlamentarische Armeekommission schloß sich dieser Anerkennung an; sie erwartet von Joffres Beratungen mit den vor und in Verdun kommandierenden Generalen eine zweckdienliche Änderung jenes Abwehrplanes, der durch die nothgedrungene Preisgabe des Dorfes Douaumont seinen wesentlichen Halt verlor.

„Sest steht und treu die Wacht am Rhein“.

Genf, 4. März. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

In einem Feldpostbriefe im „Figaro“ heißt es: Hauptangriff um 3 Uhr morgens. Trotz der bedeutenden Kanonade war deutlich der Refrain der „Wacht am Rhein“, der Instärkenden vernehmbar.

Paris und London in Erwartung ernster Ereignisse.

Amsterdam, 4. März. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Nach den ersten Ausnahmen macht sich jetzt allgemein in Paris und London nach dem Vorhof bei Verdun eine nervöse Erwartung kommender noch ernsterer Ereignisse bemerkbar. In Paris rechnete man gestern nach einer

Dienstleistung als Bezirkskommandant beim Landwehrbezirk Wiesbaden, dann von Alton, den Rittmeister z. D. Grafen Karl von der Goltz zu Wiesbaden, den Rittmeister im Jägerregiment zu Pferde Nr. 7 James von Reich, den Leutnant der Reserve des Dragonerregiments Nr. 7 Freiherrn Hans von Gienanth zu Soden im Tausch, den Hauptmann beim Generalkommando des 8. Armeekorps Freiherrn Arnolf Wolff von Gudenberg, den Oberleutnant in der 8. Gendarmeriebrigade Ernst von der Oelsnitz, den Rittmeister im Husarenregiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7 Curt von Linningen, den Major und Kommandeur des 1. Badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 Freiherrn Ernst von Forstner, den Rittmeister der Reserve des Dragonerregiments Freiherr von Montau (Rheinisches) Nr. 5 Werner von Hanstein zu Gassel, den Hauptmann im 1. Kurhessischen Feldartillerieregiment Nr. 11 Ferdinand von Wülffingen, den Rittmeister der Reserve des Großherzoglich Hessischen Garde-Dragonerregiments Nr. 28 Heinrich Friz Mumm von Schwarzenstein zu Haus Rothensheim bei Cronberg im Tausch, den Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment von Wittich (6. Kurhessisches) Nr. 83 Karl von der Lohau, den Rittmeister der Reserve des Husarenregiments von Sieten (Brandenburgisches) Nr. 3 Walter von Griesheim zu Gassel, den Major beim Stabe des 2. Kurhessischen Infanterieregiments Nr. 82 Bogislaw von Nothke, den Rittmeister im Husarenregiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhessisches) Nr. 14 Friedrich von Müde, den Königlich bayerischen Kammerer und Generalmajor z. D. Emil von Le Brei-Mucourt zu Darmstadt, den Königlich bayerischen Kammerer, Guts- und Pächterbesitzer Freiherrn Carl von Gienanth zu Eichenberg, Rheinfels.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. März.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

5. März.

Der Hartmannsweilerkopf. — Türkische Kämpfe.

Im Westen zogen sich nun die Franzosen bei Badonviller zurück; es ist anzunehmen, daß sie ihre 87 Angriffe innerhalb 6 Tagen mit Schlägeln und Todesverachtung ausgeführt haben. Während die Franzosen in der Champagne und auf der Loretohöhe immer wieder erfolglos gegen die deutschen Fronten anstürmten, hatten sie, wenigstens nach ihren Berichten, am genannten Tage am Hartmannsweilerkopf, dieser so viel und so blutig umkämpften Höhe, einen Augenblickserfolg; die französischen Alpenjäger nahmen das den Franzosen wichtige deutsche Blockhaus und dieses blieb zunächst in ihrem Besitz, da die deutschen Linien zu dünn waren, um der großen Uebermacht dauernd Widerstand leisten zu können. — Im Osten wurde bei Braşov und Ploieşti gekämpft; nachdem, wie jetzt festgestellt wurde, die gesamte Kriegsbatterie in dem Walachei-Gebirge — Aukaufer Gebirge — war, begannen die Vorbereitungen der deutschen Truppen für die in den nächsten Monaten folgenden großen Operationen. — Aus dem türkischen Tagesbericht ist ein Kampf bei Konya zu erwähnen, in dem die englische Kavallerie unter starken Verlusten zurückgeschlagen wurde. Auch das Bombardement englischer Schiffe auf die Forts von Smyrna blieb gänzlich erfolglos.

Kriegsgedenktage der Wiesbadener Truppenteile.

Gedenktage des Infanterie-Regiments Nr. 253.

- Am 5. 3. 1915. Das Regiment fand morgens 5 Uhr bei Proczkowice zum Sturm auf die feindlichen Stellungen bereit. Mit Unterstützung eines Nachbarregiments, das das Dorf Kuczyzna einnahm, gelang es, am andern Morgen die Höhe 103 östlich Proczkowice zu besetzen.
- Am 6. 3. 1915. Gegen Abend geht das Regiment bis in die Linie Wleżyn — Gortatowice vor und gräbt sich dort ein. Zum Teil werden alte russische Stellungen umgebaut, zum Teil neue Gräben ausgehoben. Da der Boden hart gefroren war, kostete dies viel Mühe. Während der Nacht wird das 1. Bataillon vorgehoben und besetzt das Dorf Grabice.
- Am 7. 3. 1915. Kämpfe es die Höhe 166 nördlich Grabice. Das Regiment kam dadurch in den Rücken der Russen und machte 280 Gefangene.

Pochhammer als Lehrer Hindenburgs.

Unmittelbar nach seinem 75. Geburtstag ist Professor Pochhammer in Berlin gestorben. Wer war er, was war er? Die Literaturforscher werden vielleicht sagen, daß er ein ausgezeichnete Danteforscher war, dem wir manche tiefgreifende Arbeit, u. a. auch die jüngste Uebersetzung der „Göttlichen Komödie“ in eigenartigen Stenzen verdanken. Die Militärhistoriker werden hervorheben, daß Pochhammer aktiver Offizier, d. h. Kommandeur des Magdeburger Pionierbataillons und später Lehrer an der Berliner Kriegsakademie gewesen war. Das Wichtigste aber ist, daß er in dieser Stellung als Lehrer Hindenburgs wirken durfte.

Im Oktober 1873 trat er seine neue Stellung als Inhaber des Lehrstuhls für Befestigungswesen an. Mit zitterndem Herzen, wie er später selbst gestand, „Denn abgesehen davon, daß ich ein Gebiet betrat, das göttlich im Geheimen wenig beliebt ist und Hörer erwarten mußte, die unmittelbar nach einem siegreichen Angriffskriege besonders wenig geneigt sein konnten, unliebsame Kriegsgeschichte zu hören, nicht einmal Fährliche oder abbetten, geschweige denn Offiziere, und nun sollte ich in einem Saale über die Befestigung und im andern über die Befestigung mehrmals reden, vor Herren, als deren Vertreter am ersten Tisch ein Redner sah, Premierleutnant von Hindenburg des dritten Garderegiments zu Fuß, der mit dem Schwerterorden von 1866 und dem Eisernen Kreuz von 1870/71 zurückgeführt war, nur wenige Jahre jünger als sein fortifikatorischer Lehrer.“

Und der Rede am ersten Tisch sollte den Lehrer in der ersten Zeit sehr zur Verweissung bringen, später wirkte sein Verhalten erzieherisch auf den Lehrer zurück. Der Premierleutnant von Hindenburg hatte nämlich stets eine Generalkassette vor sich liegen. Sobald nun der Vortrag des Lehrers ihn nicht mehr interessierte, begann er still darauf zu arbeiten. Es war dies für den Lehrer ein höchstmal das Zeichen, daß etwas an seinem Vortrag uninteressant oder nicht in Ordnung war. Pochhammer besaß

Ihren 75. Geburtstag begeht heute Ihre Hochfürstliche Durchlaucht Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe. Es ist an diesem Tage angebracht, der hohen Frau mit dem Ausdruck besonderer Dankbarkeit zu gedenken für die eifrige Mitarbeit und das Interesse, das sie dem Dienste der Wohltätigkeit allezeit gewidmet hat. Namentlich die Wohltätigkeitsanstalten in Wiesbaden haben in ihr eine überaus warmherzige Förderin gefunden. Seit 1877 gehört sie dem Vorstand des 1880 gegründeten Wiesbadener Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins an und übernahm am 11. Juni 1883 in dem neugegründeten Verband der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden und im Zweigverein der Stadt Wiesbaden den Vorsitz. Unter ihrer Leitung ist der Bezirksverband sowohl wie der Zweigverein Wiesbaden mit seinen verschiedenen Wohlfahrtsanstalten zu einem großartigen Werk der Wohltätigkeit ausgebaut worden, wie es bei seiner Gründung schöner nicht gedacht werden konnte. Mit der Geschichte des Vaterländischen Frauenvereins wird der Name der fürstlichen Gönnerin untrennbar verknüpft sein.

Ehrend. Aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand wurde dem Beigeordneten Rörner vom hiesigen Feldgericht, dem er seit seiner Tätigkeit in der hiesigen Stadtverwaltung als Vorsitzender angehört, ein kaiserlich ausgestattetes Diplom überreicht, in dem der Dank und die Anerkennung für die langjährige, von höchstem Pflichtbewußtsein getragene Geschäftsleitung zum Ausdruck kommt.

Nur gegen Kartoffelmotten wird von Montag ab bei dem städtischen Marktstand die Ausgabe von Kartoffeln erfolgen. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden gibt in einer besonderen Verordnung im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer die näheren Bestimmungen bekannt und teilt zur Erklärung für diese Maßnahme mit, daß die Befreiung von Kartoffeln im Augenblick die größten Schwierigkeiten macht und daß diese Schwierigkeiten noch dadurch vermehrt worden sind, weil durch den in letzter Zeit wieder aufgetretenen Frost die Kartoffelmotten nicht geöffnet werden konnten. Zur Abfertigung der Bezugsberechtigten, ist es unbedingt erforderlich, daß nur diejenigen Haushaltungen Marken abholen, die tatsächlich an demselben oder wenigstens an den nächsten Tagen Kartoffeln haben müssen.

Goldsammlung der Nassauischen Landesbank. Die Nassauische Landesbank hatte die Ablieferung von Gold dadurch zu fördern gesucht, daß sie für jedes Goldstück eine hübsche Aufsteckkarte mit entsprechender Aufschrift verabschiedete. Diese Maßnahme hat einen erfreulichen Erfolg gehabt. Die Abgabe von Karten wird am 10. Februar geschlossen.

Die Zigarette. Die Zigarette erfährt im neuen Tabaksteuergeheimnis der Reichsregierung eine erhebliche Mehrbelastung. Von einem Zigarettenmonopol hat die Regierung während des Krieges abgesehen. Sie hat aber neben sonstigen Belastungen recht erhebliche Kriegszuschläge für Zigaretten eingeführt. So wird für Zigaretten im Kleinverkaufspreis bis zu 1 1/2 Pfg. das Stück ein Zuschlag von 3 Mark für 1000 Stück gefordert; für Zigaretten im Verkaufspreis von 3 1/2 — 5 Pfg. das Stück ein Zuschlag von 12 Mark für 1000 Stück; für Zigaretten im Kleinverkaufspreis von über 5 — 7 Pfg. das Stück ein Zuschlag von 18 Mark für 1000 Stück. Auch für Zigarettentabak im Kleinverkauf und für Zigarettenpapier wird ein Kriegszuschlag verlangt. Ob der Zigarettenkonsum in Deutschland durch die Verteuerung erheblich leiden wird, läßt sich nicht voraussagen. Sicherlich wird aber eine Sortenverschiebung im Verbrauch eintreten. Der deutsche Zigarettenkonsum hat im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege ganz außerordentlich zugenommen. Vorher hatte sich die Defizienten sehr energisch gegen die Zigarette gewendet, indem sie behaupteten, die Zigarette sei wegen des Papiers gesundheitsschädlich. Aber mit der Zeit hat man dem Zigarettenpapier nach Möglichkeit die schädlichen Stoffe entzogen. Es fehlte eine ungeheure Menge der Zigarettenfabriken ein, die besonders von ausländischem Kapital unterstützt wurde, vor allem vom englisch-amerikanischen Tabaktrust. Während des Krieges hat man den Einfluß englischen Kapitals ausgeschaltet. Während im Jahre 1909 der Zigarettenverbrauch in Deutschland auf nur 5 Milliarden Stück beziffert wurde, betrug er im Jahre 1912 schon über 11 Milliarden Stück, er hatte sich von 1911 auf 1912 um 17,2 Prozent gehoben. Der Zigarettenkonsum war im

Jahre 1912 41,2 Millionen Mark gegen 34,6 Millionen Mark im Jahre vorher. Die Zigarette hatte vor dem Kriege die Zigarre überflügelt und auch während des Krieges hat sie ihr Feld behauptet. Eine ganze Reihe neuer Zigarettenfabriken ist seit Kriegsausbruch in Deutschland entstanden, besonders für Liebesgabenzwecke. Jedenfalls gehört heute die Zigarette in Deutschland zu den volkstümlichsten Genussmitteln.

Lieferungsgenossenschaft der Wagnbauer. Bekanntlich geht zurzeit eine Bewegung durch das deutsche Handwerk mit dem Ziele der genossenschaftlichen Organisation zwecks Uebernahme und Ausführung größerer staatlicher und gemeindlicher Lieferungsansprüche. Dadurch soll das Handwerk gerettet werden, sich mehr als bisher bei diesen Aufträgen zu beteiligen. Die vergebenden Behörden stehen der Sache grundsätzlich fördernd gegenüber, nur fordern sie mit Recht eine rechtsfähige, vertrauenswürdige und straffe Organisation. Nachdem die Schreiner und Tapezierer mit der Bildung einer solchen Lieferungsgenossenschaft vorangegangen sind, haben nunmehr auch die Wagnbauer des Handwerkskammerbezirks Wiesbaden eine Lieferungsgenossenschaft gegründet. Dies geschah am 10. Febr. in Limburg. Der Genossenschaft traten sofort 41 Mitglieder bei. Der Sitz ist Wiesbaden, Die Wagnmeister Josef Steyer-Frankfurt a. M. (Vorsitzender), Phil. Mühl-Wiesbaden (Geschäftsführer) und Franz Funke-Frankfurt a. M. (Stellvertreter) bilden den Vorstand. In den Aufsichtsrat wurden 9 Mitglieder gewählt, und zwar die Wagnmeister Schmidt-Frankfurt, Hild-Limburg, Lind-Wiesbaden, Kreh-Dillenburg, Fischer-Gomburg, Piepenbring-Biedenkopf, Schlicht-Seelbach, Ermentraut-Höchst, Dietrich-Holzheim. Der Geschäftsanteil wurde auf 200 M., zahlbar mit 20 M. bei Eintritt und künftig mit vierteljährlich 10 M. bestimmt und die Gesamtsumme auf 300 M. festgelegt. Der Geschäftsanteil kann auch sofort voll eingezahlt werden. Jeder Genosse kann bis zu 5 Geschäftsanteile erwerben. Die Gesamtsumme von 300 M. gilt für jeden Geschäftsanteil. Ein Eintrittsgeld wird für diejenigen Mitglieder nicht erhoben, die im ersten Jahre eintreten. Im übrigen gelten die üblichen statutarischen bezw. gesetzlichen Vorschriften. Jeder selbständige Wagnbauer des Kammerbezirks kann jederzeit der Genossenschaft beitreten. Er hat sich zu diesem Zwecke an den obgenannten Vorsitzenden oder den Geschäftsführer zu wenden. Es steht zu erwarten, daß auch noch andere Handwerkszweige sich in der nächsten Zeit zu einer derartigen genossenschaftlichen Organisation anschließen werden. Jedenfalls ist es ihnen dringend zu raten, wenn sie nicht wirtschaftlich ins Hintertreffen geraten wollen.

Aus den Vororten.

Biedrich.

Todesfall. Am Samstag ist nach längerem Leiden der hiesige Vertreter der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft, Herr Joseph Clouth, im 70. Lebensjahre verschieden. Mit ihm hat ein durch seinen Beruf auf ganzem Rheinrom wohl bekannter Mann das Zeitliche geegnet. Seine Persönlichkeit war durch die tägliche Berufstätigkeit an der aUdenbrücke der großen Dampfschiffahrtsgesellschaft zu einer typischen Erscheinung geworden. Mit der Tausende und Abertausende, die von hier aus Rheinfahrten unternahmen, haben den alten Herrn gekannt und ihn immer von neuem begrüßt, wenn sie der Weg wieder hierher führte. Mit seiner Familie trauert um ihn auch ein großer Freundes- und Bekanntenkreis, der ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren wird. Trotzdem ihn ein unheilbares Leiden schon längere Zeit quälte, wollte er nie ernstlich krank sein. Bis zum letzten Tage verließ er seinen Dienst. Ueber seinen Lebensgang schreibt die „B. Zp.“, daß Herr Jos. Clouth in Bonn geboren war, wo er am 1. April 1853 als Lehrling auf der Agentur der Kölner Dampfschiffahrtsgesellschaft eintrat. Nach Ableistung seiner einjährigen Dienstpflicht bei den Bonner Adhäsuren wurde er am 1. April 1858 Erfahrlingskondukteur. Seine Probefahrt machte er auf den Schiffen „Stadt Mainz“ und dem alten „Goethe“. Im Jahre 1859 wurde ihm das Ehrenschiff „Prinzessin von Preußen“ zugeteilt. Mitte der 60er Jahre erhielt Herr Clouth die Vertretung in Biedrich, im Kriege 1870/71 war er 8 Monate in militärischen Diensten in Wilhelmshöhe. An diesen Aufenthalt erinnerten noch lange die aus dem Wagnpark Napoleons erworbenen zwei eleganten Omnibusse, die den Dienst zwischen Biedrich und Wiesbaden versahen. Am 1. April 1908 feierte er unter großen Ehrungen sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen wurde.

langte. Alles gliederte sich ein. Die andere Partei folgte gleich seinem Beispiel. ... Mir aber gewährt es eine stille Freude, daß der erste gewesen zu sein, der aus Hindenburg einen Generalkassaboffizier gemacht hat.

Lehrer und Schüler haben sich wieder, als Hindenburg ebenfalls als Lehrer in die Kriegsakademie einrückte und sich u. a. gerade durch eine Vorschrift über das Feldbefestigungswesen verdient machte. Typisch Hindenburgisch war darin die Warnung an die Truppenführer, sich ja nicht von der Feldbefestigung „beherzigen zu lassen“.

Seinem ehemaligen Lehrer hat Hindenburg im November 1914 in einem herzlichen Schreiben gedankt: „Ich habe Ihnen als Schüler viel zu danken gehabt, und wenn ich manchmal von der Befestigungskunst zur Taktik abgewichen, so müssen Sie dies schon gütigst damit entschuldigen, daß ich stets dem Grundgedanken gehuldigt habe, an der wichtigsten Stelle kann man nicht stark genug sein.“

Kleine Mitteilungen.

Ein großer Fehlbetrag bei dem Dressener Hoftheater. Die sächsische Regierung fordert in einem Nachtragseal vom Landtag u. a. die Bewilligung eines außerordentlichen Beitrags von 400.000 Mark zu den Kosten der Hoftheater während der Jahre 1914 und 1915 und sie bemerkt dazu, daß die Aufwendung der Zivilisten für die Unterhaltung der beiden königlichen Theater und der königlichen musikalischen Kapelle infolge des Krieges und des damit verbundenen Rückganges der Einnahmen und der Steigerung mancher Ausgaben eine ungewöhnliche Höhe erreicht hätten. Der Aufwand der Zivilisten für diese Zwecke hat den Aufwand des Jahres 1913 in Höhe von rund 1,2 Millionen Mark um mehr als 200.000 Mark im Jahre 1914 und um über 300.000 M. im Jahre 1915 überschritten.

Berichtigung. Im Artikel unseres B-Mitarbeiters „Der Himmel im Monat März“ heißt es auf Seite 2 in Folge eines Druckfehlers: „da wir gegenwärtig in der Zeit eines Sonnenfleckenminimums leben“. Der aufmerksame Leser wird wohl selbst den Irrtum bemerkt und das Minimum Berichtigung zum Maximum erhoben haben.

Nassau und Nachbargebiete.

u. Limburg, 4. März. Kriegerwohltätigkeit. Hier fand eine Verlosung von Arbeiten der in den hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten statt, die einen Reingewinn von 2500 Mark ergab, der dem Roten Kreuz übergeben werden konnte.

Oberrhein, 4. März. Bürgermeisterwahl. Herr Bürgermeister Schütz wurde von dem Magistrat und den Stadtratsmitgliedern in der gestrigen Versammlung einstimmig wiedergewählt.

Hadamar, 4. März. Eine Galtengeschichte. In diesem Jahre sind es hundert Jahre, daß der hiesige Galtgen abgerissen wurde. Die Chronik berichtet darüber folgendes: „Auf dem Galtgenberge, im O. des Herzbergs, war ein Galtgen und ein Schafot erbaut. Der Galtgen bestand aus zwei, ungefähr 12 Fuß hohen Säulen von Mauerwerk, welche in der Richtung N.-W. nach S.-O. eben so viele Fuß von einander standen; über diesen Säulen lag ein harter Balken von Eichenholz, an welchem ich noch 1816 drei Haken sah. Neben dem Galtgen, gegen den Herzberg zu, befand sich das Schafot, gleichfalls von Mauerwerk errichtet, aber nicht so hoch wie der Galtgen. Im genannten Jahre 1816 machten die hiesigen Galtgenhüter Galtgen und Schafot der Erde gleich. Viele Hinrichtungen sind auf dem Berge vollzogen worden. Die letzte durch das Schwert, welche unsere Eltern noch angesehen, war noch besonders dadurch merkwürdig, daß Delinquent und Scharfrichter beide aus Niederzungenheim waren.“

Langenlonsheim, 4. März. Vermittelt. Der Landwirt Johann Lunkensheimer vom Breitenleiserhof, ein Mann von 62 Jahren, hat sich im Verkügensanzen, leichter Tade am Dienstag früh in der Richtung nach Kreuznach von zuhause entfernt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Er hat ein blaßes, schmales Gesicht und geht gebückt. Die Angehörigen sind um den Vermissten in großer Sorge und erbitten Auskunft an die Polizei-Verwaltung Langenlonsheim.

Frankfurt, 4. März. Totgefahren. In der Hofenstraße wurde das etwa 4 Jahre alte Schindchen des Schmiedemanns Budak als von einem Kollisionsfahrzeug überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der Vater des Kindes steht im Felde.

Sport.

Für das Kölner Frühjahrs-Handicap ist die Gewichtsannahme recht befriedigend ausgefallen, da für 26 Pferde von 88 gemeldeten die Gewichte angenommen wurden. Ausgeschlossen sind Nagua, Nibant, Jüder, Krösus, Droselbort, Gunther und Maimorgen. Das mit 20000 Mark ausgeschriebene Rennen kommt am 24. April zur Entscheidung.

Das königliche Hauptgeschütz Grobitz gibt den Eingang der in Römerhof stehenden 14-jährigen Mutterkuhe Lady Honora bekannt, die neben Pichtenstein und Vagartshaus so gute Pferde wie Raudon und Veda, sowie den zweijährigen Landstreicher, einen rechten Bruder von Veda, lieferte.

Für den echten Münchener Rennstag am Sonntag, den 2. April, sind jetzt die Ausschreibungen erschienen. Das Programm besteht aus zwei Jagd-Rennen, zwei Flach-Rennen und einem Hürden-Rennen, für die insgesamt 10000 Mark an Preisen ausgesetzt wurden. Rennungs-schluss ist am 21. März.

Die Gewichte für die Ausgleichs-Rennen zu Hannover am Eröffnungstag, den 18. April, werden jetzt veröffentlicht. In der Hauptnummer, dem mit 13000 Mark ausgeschriebenen Großen Hannoverischen Ausgleich, steht Saint George, der auch im Kölner Frühjahrs-Handicap das Höchstgewicht erhalten hat, mit 64 Kilo, an der Spitze. Dann folgen Hadigar und Nagua mit je 62 Kilo, vor Nibant mit 61 Kilo, und Jüder mit 60 Kilo. Das niedrigste Gewicht wurde mit 46 Kilo der fünfjährigen Galtgen zuerkannt. Im Pokal eröffnet Galtgen Abu mit 66 Kilo, den Reigen vor Saint Mario mit 65 Kilo, und Chutbeh mit 61 Kilo. Im Vlies-Rennen wurde die schnelle Renton mit 67 Kilo an die Spitze gestellt vor Saint George, der nur 1/2 Kilo weniger zu tragen hat. Dann folgen in beträchtlichem Abstand Tanagra mit 58 Kilo, Ag. und Admiral, Fox und Samoa mit je 57 Kilo. Die Gewichte gehen bis auf 42 Kilo herunter, welche Würde dem dreijährigen Vaterstolz zuerkannt wurde.

Dermis.

Eufmord an einer Zwölfjährigen. Aus Luxemburg wird gemeldet: In der Nähe von Göttingen wurde an einem zwölfjährigen Mädchen ein Eufmord verübt. Dortbewohner fanden die verkümmelte Leiche im Walde. Gegen einen Verdächtigen ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Das Männerfest am Fastnachtdienstag. Die Fastnachttage haben in Stadt und Dorf allerlei lustige, nicht selten ausgelassene Gebräuche. Will doch jeder vor der mit dem Aschermittwoch beginnenden Fastenzeit noch ein tüchtig Stück Freude einheimen. Die derbe Fröhlichkeit der Tage lockert oftmals auch etwas die Scheidewand, die sich sonst im Verkehr der Dorfbewohner beiderlei Geschlechts fühlbar macht. Mancher Brauch, der in diesen Tagen geübt wird, ist nur in diesen Tagen möglich. So wüßten früher im

Braunschweigischen die Burken den Mädchen an Fastnacht die Füße, während es in der Mark gar üblich war, daß an einem Tag die Anechte die Mägde, an anderen die Mägde die Anechte in die Beine bißten. Der Weiratsaber-glaube spielt eine bedeutende Rolle. Da aber dazu immer zwei gehören, und es oft an Männern fehlt, hat man in der Haigerlohgegend Hühnerzollern sich einen lustigen Brauch ausgedacht, dem Mangel abzuwehren. Wenn in der Zeit vom Dreikönigstag bis Aschermittwoch keine Hochzeit zustande gekommen ist, so werden am Fastnachtdienstag alle ledigen Mädchen vor eine mit bickem Dorngekrüpp umflochtene Egge gespannt. Diefem „Jungferngespinn“ voran schreitet, in der alten Tracht eines Sämanns, auf den Schultern den Sack mit Samen, der allerdings nur Spreu ist, der jüngste Ehemann des Dorfes und ist — die Männer für die ledigen Mädchen mit lautem Peitschenknall und Halleluiah antreibend, eingeelegt. Der tiefere Sinn dieses Brauchs dürfte in dem alten Glauben wurzeln, daß die Hand der Jungfrau glückbringend ist.

Garmen Sylva über sich selbst. „Ich habe keine Furcht vor dem Tode, nur vor langem Nichtstun“, äußerte sich Königin Elisabeth von Rumänien einst ihrem deutschen Besucher Paul Lindenberg gegenüber. Ihr Wunsch, eines raschen Todes sterben zu dürfen, ist in Erfüllung gegangen. Unerwartet rasch ist sie hinweggerafft worden. Die Königin hat gern von ihrem Leben, namentlich von ihrer Jugend und ihrer künstlerischen Entwicklung, geplaudert und geschrieben. „Früh schon“, so erzählte sie, „schrieb ich allerlei Sachen nieder, ohne zu ahnen, daß ich eine Dichterin werden würde. Ich schrieb alles heimlich und dachte, das tue jedermann, das sei gar keine Kunst, da es natürlich sei. Mein Sinn wandte darauf, ein Künstler zu werden, Musiker oder Maler. Ich war nicht, was man ehrgeizig nennt, oder richtiger, mein Ehrgeiz ging nie nach äußerem Glanz; der ist mir wohl erschienen. Das ward mir auch schon in meiner frühesten Jugend eingeprägt, denn ich und meine Geschwister wurden von unseren Eltern recht streng erzogen. Sie brachten uns bei, daß der Körper nebenbei sei und keine Rolle im Geistesleben zu spielen habe. Die Arbeit mußte getan werden. Wenn ich aber ein Unbehagen fühlte, so wurde es nicht beachtet. Es war eine harte Schule, aber ich lernte in ihr, mich zu bezwingen. Ich lernte auch, die Kraft nicht in den Muskeln zu suchen, sondern im eisernen Willen. Selbstüberwindung und Pflichttreue, das waren von Jugend an die bedeutsamsten Leitmotive meines Lebens. Ich wünschte, das wäre recht vielen Frauen eingeprägt worden, dann lände es heute um die moderne Frauenfrage in mancher Hinsicht anders. Ich und meine Geschwister waren bei einfacher Kost aufgewachsen und bei sehr angestrengter geistiger Tätigkeit. Im Sommer wie im Winter begannen unsere Unterrichtsstunden früh um 6 Uhr, aber das erste Frühstück erhielten wir erst drei Stunden später. Oft hatte ich vor Hunger wirkliche Schmerzen, aber meine Mutter hätte es als Rücksichtslosigkeit empfunden, wenn wir nicht auf unseren kranken Vater gewartet hätten. Als wir 12 Jahre alt wurden, fand unsere Mutter, daß wir nun wie Erwachsene behandelt werden müßten. Aber es wurde uns fernerhin eine doppelte Disziplin auferlegt.“

Volkswirtschaft.

Beruhigende Zahlen.

Ihrer vielbeachteten Schrift „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands“ löst die Dresdener Bank jetzt eine fesselnde Ergänzung unter der Überschrift „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands im Kriege“ folgen, die in kurzen statistischen Tabellen ein umfassendes Bild von der Entwicklung Deutschlands im Vergleich mit jener Englands und Frankreichs gibt. Sie kommt dabei zu dem, hier überzeugend dargelegten Schlus, daß sich Deutschlands Wirtschaftskräfte im Kriege glänzend und in einer selbst für viele Deutsche überraschenden Weise bewährt haben. Die Zahlen reichen bis Ende November beziehungsweise Dezember vorigen Jahres. Das Volkvermögen betrug nach den neuesten Schätzungen vor dem Kriege in Deutschland 330 bis 390, in Frankreich 200 bis 260, in Großbritannien und Irland 300 bis 390 Milliarden Mark. Die erste Zahl bedeutet die niedrigste, die zweite die höchste Schätzung berufener Sachleute. Die Entwicklung während des Krieges ergibt nach den drei neuesten Schätzungen eine sehr beruhigende Entwicklung. Für 1913 schätzte Hellferich unser gesamtes Volkvermögen auf 331 bis 332, für 1914 Steinmann-Bucher auf 376 bis 397, für 1915 H. Hesse auf 387 Milliarden Mark. Die deutsche Sparkraft während des Krieges betrug von Ende August 1914 bis Ende 1915 2058 Millionen Mark in Gestalt der Zeichnungen auf die beiden ersten Kriegsanleihen und außerdem 690 Millionen Mark als Reinzuwachs der Sparguthaben, zusammen also 3118 Millionen Mark. Wahrhaftig, ein ganz außerordentliches Ergebnis!

Die Lebensmittelverknappung wird für Deutschland zwischen 50 und 60 Prozent, in England und Frankreich auf etwa je 50 Prozent geschätzt, ist also in diesen Ländern, obgleich ihnen der Weltmarkt offen steht, fast ebenso groß wie in Deutschland. Die Preise für Brotgetreide, das wich-

tigste Nahrungsmittel, sind in England zur Zeit sogar höher als in Deutschland, wo die Fütterung zum Teil durch sparsame Haushaltung ausgeglichen wird. Der Bestand an Rindvieh betrug am 1. Dezember 1913 in Deutschland 20 084 000 Stück und ist bis zum 1. Oktober 1915 nur in geringfügiger Weise zurückgegangen. In derselben Zeit hat sich die Zahl der Schafe von 5 521 000 auf 5 682 000, die Zahl der Ziegen von 3 548 000 auf 3 600 000 erhöht, die Zahl der Schweine von 25 659 000 auf 26 228 000 gesiegt. Auch diese Zahlen geben zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Deutschland hat keinen Ueberschuß an Lebensmitteln, aber sie reichlich voll auf zur Ernährung aus und eine Aushungerung ist unmöglich.

Die täglichen Kriegskosten werden für die Zentralmächte auf 120 Millionen, die unserer vereinigten Gegner auf 245 Millionen geschätzt. Die Entente gibt also täglich doppelt so viel für den Krieg aus wie die Zentralmächte, doppelt so viel für die deutsche Arbeiterkraft und die Streiktabellen. Die Zahl der Streikenden betrug vom 1. September 1914 bis 31. August 1915 in Deutschland 10 739, in England 345 394. Dadurch wurden in Deutschland 37 838, in England nicht weniger als 2 087 700 Arbeitstage verloren. Da kurze Streiks statistisch nicht erfasst werden, sind die Zahlen für England in Wirklichkeit noch wesentlich ungünstiger.

Berliner Börsenbericht vom 4. März. Die Grundtendenz war ziemlich fest. Das Hauptgeschäft war am Markt der Nahrungsmittel. Der Montanaktienmarkt war still. Beachtung fanden heute einzelne Maschinenaktien. Der Markt der Schiffahrtswerte verkehrte in schwächerer Stimmung. Bemerkenswerte Kaufkraft trat in Erwartung günstiger Abschlüsse für Deutsche Bank und Disconto-Commanbis hervor. Im Rentenmarkt waren die einkommensverändernden, die österr.-ungar. Renten konnten sich etwas bessern. Privatdiskont 4 1/2 pCt., tägliches Geld 4 1/2 pCt. und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 4. März. Der Verkehr war wenig lebhaft. Angebot und Nachfrage blieben gleichermäßen beschränkt. Pferdewerben, Weizenpelz und Saat lupinen wurden in kleinen Posten und zu veränderlichen Preisen gehandelt. Am Frühlingsmarkt blieben die im Warenhandel ermittelten Preise gegen gestern, ausgenommen Rohorenbrot, welche 50-53 M. notierten, unverändert.

Frankfurter Börsenbericht vom 4. März. Der freie Verkehr war nicht sonderlich regelmäßig. Unter Angebot standen namentlich Schiffahrtswerte. Gedrückt waren Ferner von Montanaktien Deutsch-Luxemburger, auch Phönix gaben etwas nach, während Bochumer, sowie die oberbayerische Gruppe fest lagen. Von Wasser- und Munitionswerten gingen Deutsche Waffen in die Höhe, Ludwig Poewe und Ber. Köln-Rottweiler Pulver blieben reichlich behauptet, während Rheinmetall abdrückten. Automotoren liefen eher schwächere Haltung erkennen. Bankaktien blieben reichlich. Elektrowerte nur knapp behauptet. Chemische Werte hielten sich fest. Einheimische Staatsfonds fest. Abgeschwächt waren österr.-ungar. Renten. Privatdiskont 4 1/2 bis 16 Prozent.

Berlin, 4. März. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	3. März 1916	4. März 1916
	Geld	Brief
New-York	541.-	543.-
Holland	237 1/2	237 1/2
Dänemark	156 1/2	157 1/2
Schweden	156 1/2	157 1/2
Norwegen	156 1/2	157 1/2
Schwiz	106 1/2	106 1/2
Oesterreich-Ungarn	69.45	69.55
Rumänien	85	85 1/2
Balkanien	77 1/2	77 1/2

Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Die Handelskammer Wiesbaden weist die beteiligten Firmen ihres Bezirks darauf hin, daß auch im laufenden Monat, unter den gleichen Voraussetzungen wie bisher, die Lagerbestandsaufnahme über Verbrauchsgüter bis zum 10. März bei der Zentralkauf-Gesellschaft m. b. H., Abteilung Zentralkauf, Berlin W. 8, Mohrenstr. 38-39, einzureichen ist. — Die Handelskammer Wiesbaden teilt mit, daß eine Firma in Genshofen (Niederrhein-Polen) für etwa 3-400 000 Mark Zelluloid-Waren — Kämme, Haarschmuck etc. — zum Verkauf anbietet. Interessenten seien hierauf aufmerksam gemacht mit dem Anheimstellen, gegebenenfalls entsprechende Verhandlungen mit der amtlichen Handelsstelle Genshofen II, Allee 53, 1. Etod, anzuknüpfen.

Antank nassauischer Gruben durch Krupp. Aus Diez, 3. März, wird uns geschrieben: Die der Firma Weyer & Heymann in Frankfurt gehörigen Eisensteingruben „Luid“ bei Birkenbach, „Sigmundshaus“ bei Hammelbach, „Kesselgraben“ bei Altdorf, „Neuer Kottshaus“

Wer im Frühjahr

in seinem Garten Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Stauden, Koniferen Zierbäume etc. anpflanzen will, sollte sich vor Ankauf die grossen Bestände der Baumschulen von

A. Weber & Co., Wiesbaden-Aukamm ansehen, zumal hiervon grosse Porten wegen Strassendurchbruch und Räumung von Grundstücken zu **ausserst billigen Preisen** abgegeben werden.

Neue Frühjahrs-Kostüme

in Schrägkörper, Rippenkörper und Kovert

Mk. 59. — 95. — 110. —

Neue Kovert-Mäntel

in kurzen und langen Formen

Mk. 29. — 45. — 68. —

Neue Tee- und Abend-Kleider

in Wolle, Halbseide und Seidenstoffen

Mk. 75. — 98. — 125. —

Neue Frühjahrs-Blusen

weiss und farbig, in Wolle und Seide

Mk. 15. — 22. — 35. —

J. Hertz

Langgasse 20

bei Kull, „Gagern“ bei Balduinstein und „Oranier“ in bei Diez, ferner ein Drittel der Fische „Deh“ in der Gemarkung Diez sind für 3000 Mark in den Besitz der Firma Grupp in Essen übergegangen.

Preussische Bodenkredit-Aktien-Bank. Berlin, 2. März. In der heutigen Generalversammlung wurde die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung einstimmig genehmigt, dem Vorstände und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt und die Dividende auf 7 Proz. gleich 42 Mark pro Aktie, zahlbar vom 4. März ex. ab, festgesetzt. Die Herren Dr. Brisch, Vorsitzender, Geheimrat Rat, Erzellenz, Berlin-Potsdamer, Dr. Schulze, Direktor der Mitteldeutschen Privatbank, Aktien-Gesellschaft, Magdeburg, G. Martinus, Charlottenburg, G. Golberg, Kommerzienrat, Geschäftsinhaber des Halleischen Bankvereins von Kullsch, Gampff u. Co. in Halle a. S. und Dr. Reizen, Mitinhaber der Firma Delbrück, Schidler u. Co. Berlin, deren Vorschlag abgelehnt war, wurden einstimmig als Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt. Außerdem wurde eine Ertragswahl vorgenommen und hierbei Herr Otto Löbner, in Firma H. E. Rathmann Nachfolger in Braunschweig in den Aufsichtsrat neu gewählt.

Ein neue Österreichische Bankgründung. Aus Wien, 2. März, wird gemeldet: Heute hat hier die konstituierende

Generalversammlung der Wiener Kommerzialbank stattgefunden. Das voll eingezahlte Aktienkapital beträgt zehn Millionen Kronen. Zum Präsidenten der Bank wurde der Präsident des Patentamtes Erzellenz Dr. Paul Freiherr Bed von Mannagetta gewählt und zum Direktor Armin Graf, bisher stellvertretender Direktor bei der Unionbank, bestellt. Die Bank wird den Geschäftsbericht am 15. März aufnehmen. Die Generalversammlung nahm einstimmig einen Antrag an auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung behufs Beschlußfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals auf 15 Millionen Kronen.

Verbotene Viehmärkte. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche sind in Montabaur die Viehmärkte bis auf weiteres verboten worden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neue Tuben- und Schönheitsmittel. Es ist wenig bekannt, daß die beliebte Metalltuben neben ihren nicht zu unterschätzenden Vorzügen auch recht bedenkliche Mängel aufweist. Abgesehen davon, daß eine derartige Tube im Gebrauch ihr schönes Aussehen verliert und durch das lästige Aufrollen die Stiften und sonstigen Verzierungen verschwinden, ist im besonderen darauf

hingewiesen, daß sie in sanitärer Beziehung durchaus nicht allen Anforderungen entspricht. Viele Präparate, die in solchen Verpackungen auf den Markt gebracht werden, haben die Eigenschaft, eine chemische Verbindung mit dem Metall der Tube einzugehen, wodurch recht unangenehme Begleiterscheinungen eintreten können. Um diesen Fehlern abzuweichen, hat sich die Chemische Fabrik Max Ludwig u. Co., Spandau, entschlossen, folgende Präparate in der ach. ach. Albesttuben in den Handel zu bringen, welche auf dem Gebiete der Packungen einen vollkommenen Umschwung herbeiführen verspricht.

Euroderma, vollwertiger Ersatz für das englische Glycerin, Jellu, Belanofar, als Hautmittel ähnlich dem französischen Creme Simon, Emlico, eine zahnreinigende Pasta, die weich hergestellt ist, um das leichte Heruntergleiten von der Zahnbürste zu vermeiden.

Schriftleitung: Bernhard Grotzsch.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, und volkswirtschaftlichen Teil: E. G. Eidenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Angelen: Carl Röpel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Anstalt G.m.b.H.

Aufschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verleger, die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu adressieren.

Merktblatt zur vierten Kriegsanleihe.

4½ % Deutsche Reichsschatzanweisungen. 5 % Deutsche Reichsanleihe, kündbar bis 1924.

Mehr als achtzehn Monate sind verstrichen seit Beginn des gewaltigen Krieges, der dem deutschen Volke von seinen Feinden in unerhörtem Frevel aus Meid, Raub- und Eroberungssucht aufgezwungen worden ist. Harte Kämpfe waren bei der Ueberzahl der Feinde zu bestehen. So schwer und blutig auch das Ringen war, unsere Truppen haben das Höchste geleistet und sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckt. Auf allen Kriegsschauplätzen in West und Ost haben sie glänzende Waffenerfolge errungen, an ihrer todesmutigen Tapferkeit sind die mit allen Mitteln ins Werk gesetzten Angriffe der Feinde zerschellt. Die Feinde sind jedoch noch nicht niedergeworfen, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wir sehen diesen mit zuversichtlichem Vertrauen auf unsere Kraft und unser reines Gewissen entgegen. Auch das hinter der Front kämpfende deutsche Volk hat sich allen durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschwernissen durch Fleiß und Sparsamkeit, durch Einstellung und Organisation gewachsen gezeigt; es wird auch fernerhin in Selbstjucht und fester Entschlossenheit durchhalten bis zum siegreichen Ende.

Der Krieg hat fortgesetzt hohe Anforderungen an die Finanzen des Reichs gestellt. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, eine vierte Kriegsanleihe auszuscheiden.

Ausgegeben werden 4½ prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen und 5 prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Die Schatzanweisungen werden eingeteilt in 10 Serien, die von 1923 ab jährlich am 1. Juli fällig werden, nachdem die Auslosung der einzelnen Serie 6 Monate vorher stattgefunden hat. Der Zeichnungspreis ist für die Schatzanweisungen auf 95 %, festgesetzt. Da die Schatzanweisungen eine Laufzeit von durchschnittlich 11½ Jahren besitzen, so stellt sich im Durchschnitt die Verzinsung etwas höher als auf 5 %. Dabei besteht die Aussicht, im Wege einer früheren Auslosung und Rückzahlung zum Nennwert noch einen beträchtlichen Ausgewinn, bestehend in dem Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs von 95 %, zu erzielen. Dem Inhaber der ausgelosten Schatzanweisung soll aber auch das Recht zustehen, an Stelle der Einlösung die Schatzanweisung als 4½ prozentige Schuldverschreibung zu behalten, und zwar ohne daß sie ihm vor dem 1. Juli 1922 gekündigt werden könnte.

Der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark, bei Schuldbucheintragungen 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert. Die Schuldverschreibungen sind wie bei den vorangegangenen Kriegsanleihen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, d. h. sie gewähren bis zu diesem Zeitpunkt einen fünfprozentigen Zinsgenuss, ohne daß ein Hindernis bestünde, aber sie auch schon vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Da die Ausgabe 1½ % unter dem Nennwert erfolgt und außerdem die Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung höher als 5 %.

Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen sind nach den angegebenen Bedingungen im ganzen betrachtet als gleichwertig anzusehen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe können als eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Kapitalanlage allen Volksteilen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Rassenrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich für die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Zeichnungsstellen ist den weitesten Volksteilen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da bei ihnen nur zwei Einzahlungstermine in Betracht kommen, eine vereinfachte Form. In den Landpostbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse „an die Post“ entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu zahlen; die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 31. März ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 %	des gezeichneten Betrages	spätestens bis zum	18. April 1916,
20 %	"	"	24. Mai 1916,
20 %	"	"	28. Juni 1916,
25 %	"	"	20. Juli 1916

zu bezahlen. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschleunigung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. Mai 1916, die übrigen 100 Mark erst am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. Mai 1916 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 28. Juni, den Rest am 20. Juli 1916 zu bezahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu bezahlen sind.

Wer bei der Post zeichnet, muß bis spätestens zum 18. April d. J. Vollzahlung leisten, soweit er nicht schon am 31. März einzahlen will.

Der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Der Zinsentlauf beginnt also am 1. Juli 1916. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1916, frühestens jedoch vom 31. März ab, findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Zeichner bei der Anleihe 5 % Stückzinsen, bei den Schatzanweisungen 4½ % Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Kurrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die 5 % Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlungen am 31. März 1916 1,25 Mark, für die Einzahlungen am 18. April 1916 1 Mark, für die Einzahlungen am 24. Mai 1916 0,50 Mark. Die 4½ % Stückzinsen betragen für die Einzahlungen zu den gleichen Terminen auf je 100 Mark berechnet: 1,125 Mark, 0,90 Mark und 0,45 Mark. Auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Bei den Postzeichnungen werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage vergütet.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitzulegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung sämtlich durch das größte Entgegenkommen gehen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitz der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehenskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5½ %, während sonst der Darlehenszinssatz 5½ % beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu unangelegener Zeit nicht zu beorgen ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 4 prozentigen Deutschen Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Der Einreicher erlangt damit zugleich einen Zinsvorteil, da die ihm zugutekommenden Stückzinsen der Kriegsanleihe 5 % oder 4½ % betragen, während die von dem Nennwert der Schatzanweisungen abzuziehenden Stückzinsen nur 4 % ausmachen.

Wer für die Reichsanleihe Schuldbuchzeichnungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schulbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schulbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schulbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Die Zinsen können insbesondere auf Antrag auch regelmäßig und kostenlos einer bestimmten Sparkasse oder Genossenschaft überwiesen oder überhandt werden. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. April 1917 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorzüge, welche das Schulbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in den auslosbaren 4½ prozentigen Schatzanweisungen als auch in den 5 prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbegrenzten Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des Einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedente jeder der Dankeschuld gegenüber den draußen kämpfenden Getreuen, die für die Dahingeblichenen täglich ihr Leben einsetzen. Jeder Kenner bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Förderung des Werkes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Friedrichstrasse 6 Fernspr. 66 u. 6604.

Scheck-Verkehr.

Vorteile eines Scheckkontos vor der Aufbewahrung von Bargeld

Für den Inhaber:

Verzinsung des Geldes.

Leichte Verfügbarkeit z. B. zur Zahlung von Rechnungen u. s. w.
Ausschluss von Verlusten durch Diebstahl, Einbruch oder Feuer.

Für die Deutsche Währung:

Stärkung der Reichsbank durch Verminderung des Notenumlaufs.

Nähere Auskünfte werden gerne erteilt während der Geschäftsstunden
von 9 bis 1 Uhr. 3377

Wiesbadener
Bestattungsinstitut
Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreinerei.
Gegr. 1855.
Telephon 411.

Sargmagazin u. Büro
Schwalbacher Str. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Kostenlose Berechnung u.
erfahrungreiche Auskünfte
aller Art für Transporte
gefallener Krieger aus
dem Felde.

Übernahme von Über-
führungen von und nach
auswärts mit eig. Leichen-
wagen. 3324

+ Magerkeit. +

Schöne volle Körperformen.
wunderb. Hüfte durch Steiners
oriental. Kraftmusk. „Büffleria“
gel. gelb. preisgekrönt u. gold.
Medaille. In 6-8 Wochen bis
30 Pf. Zunahme, gar, ungeschäd-
l. Streng reell, kein Schwindel.
Viele Dankschreiben. Kart. mit
Gebührensamm. 2 Mark, 3 Kart.
5 Mark. Schützenhof-Apothek.
Wiesbaden, Langgasse. 3594

Der Wirtschaftsbetrieb im FOYER des Königl. Theaters

Fernsprecher 319

empfiehlt den geehrten Theaterbesuchern in
den Pausen sowie auch nach der Vorstellung

kalt und warmes Abendessen.

Bei Vorausbestellung alles bereitstehend vor-
findend. Für Nichttheaterbesucher freier Ein-
tritt, Eingang Theaterkolonnade.

Chr. Klauer

Herzoglich Sächsischer Hoflieferant.

3634

Spirituosen und Südweine
in einzelnen Flaschen u. versandfertigen Packungen emp-
fiehlt das Spezialgeschäft Friedr. Marburg, Wiesbaden.
Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3.

35 laufende Meter Drahtgeflecht

1 Meter Mindesthöhe, bis zum Herbst teilweise oder zu
billigem Preis zu kaufen gesucht.

Rotes Kreuz, Abt. VI.
Friedrichstraße 9.

3726

Städtischer Kartoffelverkauf.

Die Stadt verkauft von Montag, den 6. März ab, Kar-
toffeln nur noch gegen Kartoffelmarken.

Die Marken werden vorläufig im Rathaus, Festsaal,
vormittags 8-12 Uhr, nachmittags 3-5 1/2 Uhr gegen Vor-
legung der Brotausweisarte ausgegeben. Sie lauten je auf
1 Kumpi = 8 Pfund und sind gültig je erst von dem angedruckten
Tage an.

Jeder Haushalt erhält für jede Person und Woche je eine
Marke, in der Regel gleichzeitig für mehrere Wochen mit ver-
schiedenem Gültigkeitsbeginnen.

Bezugsberechtigt ist bezw. wird ein Haushalt erst dann,
wenn er keine Kartoffeln mehr besitzt und nach der Bestands-
aufnahme vom 24. Februar nicht mehr als 3 Pfund Kartoffeln
für die Person und Woche gebraucht hat.

Gesells. und Anstalten müssen bis auf weiteres Anträge
wegen Kartoffelbezug Rathaus, Zimmer 47, stellen.

Unrichtige Angaben zwecks Erreichung eines unberechtigten
Bezuges ziehen Bestrafungen nach den scharfen besonderen ge-
setzlichen Bestimmungen nach sich.

Wiesbaden, den 4. März 1916.

3723

Der Magistrat.

Am 13. März 1916 vormittags 10 Uhr wird an Gericht-
stelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Hinter-
haus mit Hofraum, Rahmentaler Str. 6 hier, 5 a 16 qm zionsweise
versteigert.

Wert nach Auskunft der Steuerbehörde: 115 000 Mark und
des Feldgerichtes vom Jahre 1907: 100 000 Mark.

Eigentümer: Eheleute August Wörner und Auguste geb.
Lindner hier.

Wiesbaden, den 29. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht Abteilung 8.

In unser Handelsregister Abteilung A wurde heute unter
Nummer 1344 die Firma: „Carl Witte“ mit dem Sitz zu
Wiesbaden eingetragen. Der Kaufmann Carl Witte zu
Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma.

Wiesbaden, den 1. März 1916.

Königliches Amtsgericht Abteilung 8.

Platin

kaufe ich gegen Kasse
zu 8 Mark das Gramm.

L. Wilde, Zahn-
Klinik, Straß 12. 3711

Einige Feldgräue

bitten um guten Verkauf.
Offerten erb. unter A. 51 a. d. Fil.
d. St. Mauritiusstr. 12. 35002

Wiesbadener Straßenbahnen.

Für den Wagenführerdienst
geeignete Leute, welche mind.
21 Jahre alt sind, können sofort
eingestellt werden. Die Beding-
ungen sind zu erfahren bei der
Betriebsverwaltung
Luisenstraße 7. 6000

Bilder

Einrahmen billigt.
Großes Lager mod. Gold- und
Vollurteilen. 3207

Glaseri Karl Weinheimer
Sebergasse 48. Tel. 1401
Reparaturen aller Art.

Heidelbeerwein

unübertroffen an Güte u. so-
kümlichkeit. Vers. empfohlen.

Silberne Medaille
Obstweinfabrik E. Henrich
Telefon 1914. Wiesbaden.



Heinrich Fried

Telephon 6599 Kirchgasse 50/52 Telephon 6599
empfiehlt sich zum

Umpressen von Damenhüten

nach den
allerneuesten Formen der kommenden Mode.
Recht baldige Zuweisung erbeten zwecks prompter Lieferung.
Tadellose und fachmännische Ausführung
bei billigster Berechnung. 5114



SCHNEIDER'S
KUNST-AUSSTELLUNG
FRANKFURT A.M.
ROSSMARKT 23. A. GUTENBERG DENKM.

Kollektionen:

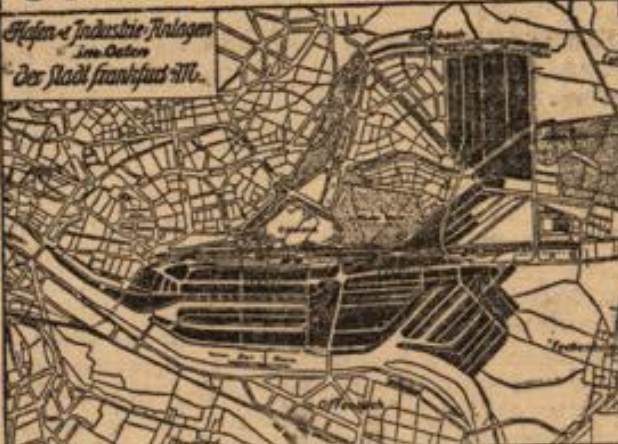
Ernst Eimer / Arthur Grimm
Friedrich Mook / Matth. Schiestl

Einzelwerke:

Liebermann / Thoma / Trübner
N. Kinsley / J. Thürmer / A. B. Söhngen

Oberbürgermeister Adikes + Joh. Bels sculpt.

Osthafen-Frankfurt a. M.



Verkauf und Vermietung von Industrie- gelände und Lagerplätzen.

Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Kran-
einrichtungen. Alle Plätze mit Giebsenschüssen und alle
Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln,
Telephonleitungen, Feuermeldeleitungen u. s. w. Nahe
Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahn-
verbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwasserfrei. Hafen
auch als Sicherheits- und Überwinterungs-Hafen ausgebildet.
Günstiger Untergrund. Leichte Arbeiterbeschaffung.

Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit
Einschluss der Strassenfreilegung, Herstellung der
Strassen und der Gleise. Erleicht. Zahlungsbedingungen.

Frankfurt a. M. 450,000 Einwohner. Zentrale Lage. Auf-
nahmefähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross.
Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt
mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr
geringer Sterblichkeit. Günstige Steuerverhältnisse. (Aus-
kunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kosten-
los der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.)

Hafenverkehr von 156,000 t auf über 2,000,000 t ge-
stiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen,
14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindus-
triegelände, 200 ha Binnenindus-triegelände, Gesamtkosten
72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die Städtische
Hafenbau-Direktion, Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau.

Türkisch Polnisch
Schwedisch Russisch
Holländisch Englisch
Französisch Deutsch
Nationale Lehrkräfte.

Berlitz Schule

Rheinstrasse 32.
Telephon 3664. 3312

Künstlerische Fahren

VIETOR

soho Kunstanstalt Wiesbaden

Frang. Engl. Grammat., Kon-
versat.-Unterricht erteilt. 1 St.
pro Stunde. Kaustisch geprüfte
Lehrerin. Näheres Gneisenau-
strasse 18, I., 2-4 Uhr. 65213

Gesucht werden

verläufliche Privat-Anwesen.
Boden- und Geschäftshäuser oder
sonstige Objekte an ideal. Plätzen
sweds. Zuführung an Käufer u.
ca. 6000 Interessenten f. Immo-
bilien durch den Verlag des
„Verkaufs-Markts“ 3715

Ernst Rosenberg

Frankfurt am Main, Zeit 68.

Rohrstühle

werden gut
geflickten.
Stuhlmanufaktur
H. Rau, Mauergasse 8. 7552

Neue Blusen. R. Perrot Nachf.

Blusen-Spezialist
Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse.

Unverlässlich für Haut- u. Zahnpflege

Belgyosar Das Schönheitsmittel der eleganten
Frau (Tube 1. — und 1.50)
Emluco Die weiche Zahnpasta (Tube 60 S. und
1. —)

Puroderma Vollwert-Ersatz für das engl. Glycerin
und Honey Jelly (Tube 75 S. u. 1.25).

Aus hyg. Rücks. sämtl. Präp. in den ges. Aldestartube.
Bezugsquellen: Parfümerie Altstücker, Langgasse, Parl. Etak,
Kirchgasse, Gustav Herzog, Webergasse 10, Parl. Jung, Wilhelm-
strasse 10, Drogerie Nassovia, Kirchgasse 20, Schlossdrogerie
Siebert, Marktstr. 9, Friseur Tottenborn, Gr. Burgstr. 8. M. 12

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Mahnende Worte“.
Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die
Firma Pahlmann & Co., Berlin 324, Müggelstr. 25a, erfolgt
die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, 3360

Direkt importierte Savanna,
Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren.
Cigaretten und Rauchtabelle
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
W. Bickel, Langgasse 20. 3729

J. & G. ADRIAN

Königl. Hofspeditours,
Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 59.

Möbeltransporte

von und nach
allen Plätzen.
Umzüge in der Stadt. 2161

Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Evang. Familien-Alumnat, Oberlahnstein a. Rh.

für Schüler des Gymn. u. Realgymn. Vorschl. Empfchl. Reich
ergeb. Erfahrungen. Anstaltsplan d. Prof. Paul Beer. 3385

Sünfzehntes Gabenverzeichnis.

J. B.: est. non simul

WIESBADEN

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.